

Welche Heilkunst sollst Du bei ein-  
trekenden Krankheiten wählen?Eine gewissenhafte Beantwortung dieser Frage  
für alle Gesunde und Kranke.

Von Dr. Theo. Neumann.

## (Fortsetzung.)

Ich selbst und meine zahlreiche Familie, viele meiner Freunde und Bekannte haben die Wohlthaten dieser herrlichen Heilkunst schon oft empfunden und kein Sterblicher konnte mich je wieder dazu bereden, auch nur einen Tropfen Medizin zu nehmen oder zu geben. Ich habe schon zu oft aus eigener Erfahrung die Ohnmacht der medizinischen Heilkunst beobachtet, zu oft gesehen, wie meine leidenden Mitmenschen hoffnungslos und verzweifelt an jeder ärztlichen Hilfe, am Rande des Grabes umhertaumelnd, von allen den Lieben, von Weib und Kindern scheiden sollten, denen manche der Unglücklichen der einzige Versorger war, weil die Arzneiheilkunst sie nicht zu retten vermochte. Ja noch mehr: ich habe selbst an dem Schmerzenslager meiner eigenen erkrankten Kinder gestanden, dieselben durch Medizin mißhandelt, obgleich sie mir oftmals mit ihren schwachen Händchen die Medizin aus dem Äpfel schlugen und sich mit Händchen und Füßen sträubten, den Giftrank zu nehmen, zur Zeit, als ich selbst noch mit Wahn und Nacht im Glauben an die Heilkraft der Medizin lebte. Und fallen nicht täglich tausende Menschenopfer durch Medizin Vergiftung, werden nicht täglich tausende junge Menschenknospen ins Grab gelegt, welche durch Medizin mißhandelt, durch jenes satanische Calomel, Zink, Diphteris, Chinin, Kirchlorber, Belladonna, Capis infernalis (Höllenstein) u. s. w. nebst dem ganzen Heere von Metallen, deren lebensfeindliche Kräfte täglich und stündlich neue frische Blüten zerfunden, die kleinen lieblichen Sprößlinge der Familien zu Tode doctern, welche weinend am Sarge der früh Verwelkten stehen. — Und dennoch ach! wie viele Tausende leben noch denselben Wahn, schwärmend auf die Heilkraft der Medizin; wie viele unselig Verblendete wecken Nachts noch ihre schwer erkrankten Kinder aus dem erquickenden Schlaf, dem letzten Balsam der ersterbenden Naturkraft um ihnen den widerlichen Giftrank einzuschütten, weil auf dem verhängnisvollen Papierläppchen am Glase geschrieben steht: „Alle Stunden einen Theelöffel voll zu nehmen!“ Ja, das Alles habe ich selbst durchlebt und empfunden.

Solchem traurigen Geschehnisse konnte bisher leider in den allermeisten Fällen entgangen werden. Durch Anwendung der diätetischen Heilmethode gerade auch bei erkrankten Kindern, deren frische Reaktionskraft dem Naturheilmitte so ungemein denkbar entgegen kommt, soll die Krankheit nicht unterdrückt, sondern in dem, was sie erzielt, unterstützt und somit der natürliche Heilprozeß zum Austrag gebracht werden.

Im Vorstehenden habe ich gezeigt, daß Medizin acute Krankheiten nur in sehr seltenen Fällen, ohne nachtheilige Folgen zu hinterlassen, zu heilen im Stande ist. Wie steht es aber mit chronischen Krankheiten? — Die Antwort kann ich in einem einzigen Worte geben: Nie mals! Und warum?

Um chronische Krankheiten gründlich zu heilen, ist es durchaus notwendig, sie in acute, durch deren Vernachlässigung oder falsche Behandlung sie meist entstanden, umzuwandeln; dies geschieht, indem man einen fieberhaften Zustand hervorruft. Das Fieber ist bei inneren Krankheiten das Heilwirken der Lebensfähigkeit, ebenso wie es bei äußeren Wunden die Entzündung ist. Nur durch das Fieber ist der naturgemäße Verlauf einer Krankheit, also deren vollständige Heilung möglich. Wir nehmen wahr, daß selbst schon bei den leichtesten acuten Anfällen, nach einer geringen Erhaltung, ein fieberhafter Zustand eintritt, und wie oft beseitigt die Natur, ohne Anwendung irgend welcher Mittel, einfach unterstützt durch Schonung und Enthaltensamkeit, ganz allein dergleichen Störungen im Organismus. Das Fieber ist bloß eine Krankheitserscheinung, nicht die eigentliche Krankheit und da es die Heilkraft der Natur ist (was die diätetische Heilmethode unumstößlich nachweist), mithin etwas Wohlthätiges und Nothwendiges, so darf es niemals unterdrückt, sondern muß nur in seinen Grenzen gehalten werden. Ganz dasselbe Verhalten gilt bei der Entzündung unserer Wunden. Wir wissen, daß nach leichten Verletzungen gleich eine Entzündung der

betreffenden Stelle, welche sich durch brennende Röthe kundgibt, erfolgt; das ist die Naturheilskraft. Wenn man daher einen alten langjährigen Schaden, z. B. sogenannte Salzküße, dauernd heilen will, so muß die künstliche Entzündung derselben bewirkt werden. Es versteht sich begreiflicher Weise von selbst, daß damit zugleich ein Verfahren zur wesentlichen Säfteverbesserung verbunden sein muß.

Die medicinische Wissenschaft erklärt das Fieber für eine Verschlimmerung der Krankheit, wendet darum alle ihre Bemühungen an, es zu beseitigen; in Folge dieser naturwidrigen Behandlung verlaufen die acuten Krankheiten unvollkommen und es geschieht der Uebergang derselben in chronische; der Natur ist ihr Heilmittel geraubt, sie ist in ihren sorgfamen Verrichtungen unterbrochen worden. Einigen Autoren scheint indessen doch eine Ahnung von der heilkräftigen Wirkung des Fiebers vorgeföhrt zu haben. Dr. von Reimann spricht sich in seinen Werken dahin aus: „Daß in einigen (warum nicht in allen?) chronischen Krankheiten, z. B. in der Bleichsucht, das Auftreten eines fieberhaften Zustandes günstig zu betrachten sei und derselbe nicht unterdrückt werden dürfe.“ Die Medizin fürchtet sich deshalb vor dem Fieber in so fädelicher Weise, weil sie eine Regelung desselben nicht in ihrer Gewalt hat, welche Fähigkeit gerade die diätetische Heilmethode in so hohem Grade auszeichnet. Darum sind auch bei hiesigen Krankheiten die Patienten, wenn das Fieber bis zu einem verhängnisvollen Höhepunkte emporgeschwungen, bei dem Uebergange der arzneiellen Heilkunst, daselbst zu bändigen und zu leiten, fast jedesmal rettungslos verloren; wegen dieser Besorgnis sucht sie daher lieber bei Zeiten das noch schwach auftretende Fieber zu ersticken und die Krankheit chronisch zu machen.

Arzneimittel vermögen deshalb chronische Krankheiten nicht zu heilen, weil sie nicht im Stande sind, das dazu notwendige Fieber zu erwecken; sie verstehen wohl, wie gesagt, in gelinden acuten Fällen den fieberhaften Zustand zu verschleichen und das Leben in ein langwieriges, das heißt in ein für sie unheilbares und für den Augenblick nicht lebensgefährliches, zu verwandeln, nicht aber umgekehrt, chronische in acute überzuführen, wodurch die alleinige Möglichkeit zu ihrer sicheren und vollständigen Beseitigung zu erreichen ist.

Mit großer Vorliebe hat sich die Medizin den heftig wirkenden narcotischen und giftigen Pflanzen zugewendet, die Chemie hat daraus die ihre Wirkung verursachenden Stoffe gezogen und in concentrirter Form dargestellt. Diese vermögen allerdings wegen ihrer Eigenschaften große Störungen im Organismus herbeizuführen und vielen Schaden anzurichten; wird jedoch die Lebenskraft ihrer noch mächtig, so thut sie ihrem ferneren Walten durch Zerfegung Einhalt, da sie aus den elementaren Bestandtheilen der organischen Natur zusammengeleitet sind. Bei Weitem schlimmer, ja die gewaltigsten Verwüstungen in unserem Organismus anrichtend, treiben ihre Wesen die Medicamente, welche das Mineralreich liefert; sie gehören zu den Lieblingsmitteln der Mediciner, sie sind ihre Stiefkinder. Die aus diesen unorganischen, mithin unbedinglichen Substanzen bereiteten chemischen Präparate, welche als Arzneien nur eine mechanische (dynamische) Wirkung auf alle die Körpertheile, mit denen sie in Berührung kommen, ausüben, da sie assimilationsunfähig sind, können wohl im Körper eine Entmischung erleiden; indessen die einfachen Stoffe derselben (welche sie Elemente und deshalb unzerlegbar sind), z. B. Schwefel, Zink, Kupfer, Quecksilber, Arsenik u. s. w. bleiben unverändert, behalten ihre zerstörenden Eigenschaften und setzen ihre Bestrebungen, das Leben zu vernichten fort. Die Natur leidet nichts Fremdartiges im Organismus und sucht deshalb, wenn sie noch im Besitze ausreichender Kräfte ist, die Störersfriebe zum Hause hinaus zu werfen, andernfalls wird sie von ihnen besiegt und das Verbleiben dieser unheilvollen Substanzen, dieses Pandämonium im Körper, gibt dann Veranlassung zu den schrecklichsten, qualvollsten, gewöhnlich lebensgefährlichen Leiden. Die Medizin hat dieses ihr eigenes Kind mit dem Namen „Arznei-siechtum“ selbst getauft.

Es gibt ferner sehr viele Arzneien — und gerade die wirksamsten zählen darunter — welche geradezu unter die in populären Sinne aufgefäht, heftigen und gefährlichen Giften gehören und oft nur dann ihre Wirksamkeit entfalten können, wenn sie

eine wirkliche Vergiftung des Kranken erzielt haben. Vorschriftsmäßig müssen Quecksilber und Zink oft so lange und so stark genossen werden, bis die ersten deutlichen Vergiftungszeichen zu Tage treten, dann erst ist die durchgreifende Wirkung auf die betreffenden Krankheitszustände zu erwarten, zu deren Vernichtung man die Natur trotz der damit zusammenhängenden enormen Opfer mit Härte und fogenannter Entschiedenheit zu zwingen gedenkt. Freilich glaubt die Arzneilehre wiederum mit anderen — aber keineswegs weniger — verberblichen Mitteln jene Vergiftungszustände bewältigen, jene selbstverschuldeten „Medicinalkrankheiten“ beseitigen zu können, aber, wie die Erfahrung lehrt, mit schlechtem Erfolge; denn wie viel Mercurial-, Zink-, Arsenik-Krankheiten als Krüppel ein stiches, erbärmliches Dasein und wie viele dedit die Erde, weil ihr ursprüngliches, nicht tödtliches Leben mit jenen und anderen Giften heroisch bekämpft werden mußte.

Noch ein bemerkenswerther Punkt ist hier zu erörtern. Möge er, wie es der dunklen Sache geziemend, in eine Räthselfrage eingehüllt werden, dieselbe lautet: „Was ist das, die Gesunden werden davon krank und die Kranken sollen dadurch gesund werden?“ Antwort: „Die Arzneien.“ Jedermann hütet ängstlich den Gesunden, ja keine Arznei zu nehmen, weil er weiß, daß sie ihm schaden werde. Jeder weiß, daß der Genuß des Schwefels, der Blausäure, des Strichnins, große Gefahren in sich schließt. Ruhig aber sieht man zu, wenn der Kranke von diesen Dingen geniest und nimmt gläubig an, daß sie ihm zum Nutzen gereichen werden. Jeder Gesunde flieht die Arzneien, weil er weiß, daß sie widrige Substanzen enthalten, die ihm Krankheiten und Siechtum zuziehen, keine Kräfte aufreiben, ihm Schmerzen und Beschwerden bereiten werden; hieron ist der Gesunde für sich überzeugt und doch hat er einen guten Magen, reine Säfte, ein frisches und wohlthätiges Nervensystem. Der Kranke dagegen, dem das Alles mangelt, der schwach und elend ist, sieht an Blut und Nervenkraft, mit seinem geschwächten Magen kaum die einfachste Nahrung ohne Beschwerde vertragen kann, er nimmt dieselben widerlichen und angreifenden Medicamente und ihn sollen sie heilen, ihm sollen sie Kräfte geben. Man sieht, daß dieses Räthsel Kern unaufgelöst bleiben muß, ein Geheimniß, welches nur die Arzneilehre begreifen zu können scheint. (Fortsetzung folgt.)

## Menschen.

Im St. Peter's Hospital, Ede Warren und Hicks Str., Brooklyn, liegt jetzt ein 9jähriger Knabe Namens Wm. Bug mit erfrorenen Füßen; die Aerzte fürchten, daß eine Amputation nothwendig werden und daß der Knabe dieselbe nicht lange überleben wird. Er wurde vor einigen Tagen auf Betreiben eines in Suffolk County, Long Island, lebenden Mannes, welcher ihn im Hause einer dort wohnhaften Familie krank und ohne Pflege fand, nach Brooklyn gebracht, wo der Knabe Vater wohnt und von diesem nach dem Hospital geschafft. Der Knabe erzählte, daß er im vergangenen Sommer von einem nicht weit von Manor, Suffolk County, wohnhaften Ehepaar Namens Miller durch die Vorstellungen, wie gut er es auf dem Lande haben würde, wo er alle Tage fischen und jagen gehen könne, verlockt wurde, seinem Vater zu entlaufen, und nach Manor zu kommen. Statt aber fischen und jagen gehen zu können, mußte er Laufburche für Miller spielen, Holz sammeln und haken und das Kind der Frau umher-schleppen. Er schlief in einer kleinen Dachkammer, die ihm Schutz genug gewährte, bis der Winter anfang. Obgleich er Alles that, um die Zufriedenheit der Leute zu erwerben, wurde er, namentlich von Frau Miller, fortwährend mißhandelt und geschlagen. Als der Winter angefangen hatte, zwangen sie ihn oft die ganze Nacht aufzubringen und dafür zu sorgen, daß das Feuer nicht ausging. Am Tage darauf war es dann stets so müde, daß ihm das Kind fast vom Arme fiel und er bekam dann regelmäßig von der Frau Schläge. Am Dienstag nach Neujahr, erzählt der Knabe weiter, wollte Herr Miller, der längere Zeit fortgewesen war, nach Hause kommen und Frau Miller schickte mich nach dem Laden am Bahnhof, um Milch zu holen. Am Bahnhof sollte ich auf Herrn Miller warten, doch traf ich mit demselben schon unterwegs zusammen und er brachte mich in seinem Schlitzen nach

Hause zurück. Frau Miller schalt aber w'il ich ohne das Milch zurückgekehrt war und ich mußte wieder nach dem zwei Meilen entfernten Laden gehen, um dasselbe zu holen. Der Schnee reichte bis an meine Knie, drang in meine Schuhe und machte meine Füße naß. Als ich zurückkam, hatte ich ein merkwürdiges Gefühl in meinen Füßen und dann begannen sie sehr zu schmerzen. Am nächsten Morgen als ich aufstand versuchte ich zu gehen, konnte aber nicht einmal stehen, es war mir als ob lauter Glasplitter in meinen Füßen staken. Frau Miller frag mich, was mit mir los sei, und als ich vor Schmerz weinte, schlug sie mich und sagte, ich solle zu weinen aufhören. Herr Miller trug mich die Treppe hinauf und als ich mein Frühstück gegessen hatte, trugen sie mich wieder in die Dachkammer. Es war darin sehr kalt und dunkel, und der Wind blies durch große Ritze in der Wand.

Drei Tage hindurch schaute kein Mensch nach mir oder brachte mir Etwas zu essen, obgleich Herr und Frau Miller im Hause waren, denn ich hörte sie unten sprechen. Es war sehr kalt und meine Füße thaten mir so weh, daß ich glaubte, ich würde sterben. Am vierten Tage kam Herr Miller zu mir; er sagte, er glaube, es stehe sehr schlecht mit mir, worauf sie zu einem Nachbar gingen und Kerosin und Salatlöl holten, um meine Füße einzureiben. Ich blieb immer noch in der Dachkammer; manchmal brachten sie mir am Abend oder Morgen eine Tasse Kaffee und Brod, bis der Herr aus dem Lande kam, welcher auf Frau Miller schalt und mich nach Brooklyn bringen ließ.

Districtsanwalt Petto von Suffolk County wurde von Robert J. Wilkin, Superintendent der Brooklyn Kinder-Schutz-Gesellschaft, auf den Fall aufmerksam gemacht und Miller u. dessen Frau wurden am Montag verhaftet und nach der Suffolk County Jail gebracht. Falls der Knabe genügend wiederhergestellt wird, um nach Monar gebracht werden zu können, wird das Miller'sche Ehepaar für seine Unmenschlichkeit zum Prozeß gebracht werden.

Ein Mittel gegen die Temperenz-  
weiber.

Das „Louisv. Volksbl.“ schreibt: Die Pragis, Temperenzweiber, welche Saloonhalter durch Herparren von „Gebeten“ zum Schließen ihrer Lokale nöthigen, mit ihren eigenen Waffen zu schlagen, scheint sich immer mehr zu verbreiten. Vor einigen Wochen hat bereits unsere „Latern“ die Ueberzeugung eines „Gebetes“ gebracht, welches ein Saloonbesitzer mit Erfolg den ihn besuchenden „Damen“ vorgetragen hatte. Jetzt geht uns aus Atchinson, Kas., ein Aehnliches zu, welchem wir folgende Stelle entnehmen: „O Herr! wir bitten Dich, habe Erbarmen mit diesen Frauen hier, welche keine Gaben nicht zu schätzen wissen, welche darauf aus sind, Deine Kinder den Thieren des Feldes ähnlich zu machen und sie zwingen wollen, Wasser zu trinken, wie ein Ochse, während sie sich köstlich kleiden und ihre Männer durch andere Extravaganzen zum Bankrotte treiben, sie aller irdischen Freuden berauben und zum Selbstmord nöthigen. O, Herr! habe Erbarmen mit diesen Damen, blide auf sie hernieder; sie haben nicht einmal die Gesichtsfarbe, welche Du ihnen verliehen hast sondern sie versündigen sich an Dir und übertründen, nicht zufrieden mit der Natur, ihr Angeficht. O Lord! Du wirst sehen, daß auch ihre Gestalt nicht so ist, wie Du sie in deiner Weisheit geschaffen hast; sondern sie tragen Höder auf dem Rücken, wie die Kameele; Du siehst, ferner daß ihre Haartracht aus falschen Haaren besteht, und wenn sie ihren Mund öffnen, sieht Du ihre falschen Zähne. O Herr! Diese Weiber wollen Männer, welche All dies ruhig ansehen, ohne die Nacht zu benutzen, welche Du den Männern verliehen hast. Sie wollen die Lasten der Ehe nicht tragen; insbesondere sind sie viel zu träge ihre Kinder aufzuziehen; und Du, o Herr kennst die Verbredhen, deren sie sich schuldig machen. O Herr! habe Erbarmen mit ihnen und nimm sie wieder an Deine Brust, gib ihnen in allen Dingen gesunden Menschen-Verstand, damit sie ihre eigene Thorheit erkennen mögen und füge es, daß sie gute und achtenswerthe Bürgerinnen unserer lieben Stadt Atchinson werden.“

Auch eine Anschauung.  
Als der Friz seinen Vater zum ersten Mal ohne Verhülle erblickt, ruft er aus: „Aber Papa, hast du einmal heute einen breiten Schittel!“

Maurice Albrecht,  
Deutscher Zahnarzt.

Office: Room 54 Fletcher und Sharpe's Block.

## Chas. Meyen &amp; Co.,

einige

## deutsche Anzeigen-Agentur

für die gesammte deutsch-amerikanische Presse.

37 Park Row, New York.

Etabliert seit 1857.

Benj. F. Grafton. Story H. Ladd,  
Holbert C. Payne.  
Patent-Commissäre.

## Patente,

Payne, Grafton &amp; Ladd.

Attorneys and Solicitors: amerikanischer und  
ausländischer Patente.

412 Fünfte Str. Washington, D. C.

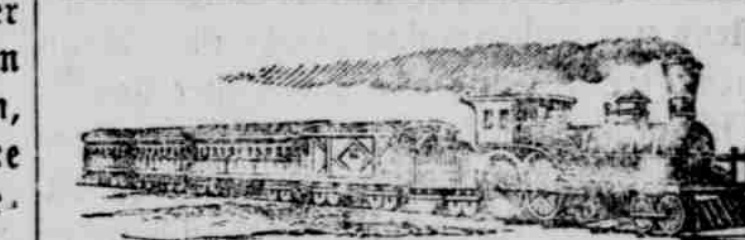
Ausführung des Patent-Gesetzes in allen Staaten  
in der Patent-Office und in der Supreme und Circuit  
Court der Ver. Staaten. Vampelte werden gegen  
Einführung der Nachahmer freigestellt.Die beste Zeitschrift — halte sie.  
Schön illustriert.  
35. Jahrgang.

## Scientific American.

Der Scientific American ist ein Wochenblatt von 16  
Seiten, schön gedruckt und reich illustriert, berichtet über  
die neuesten Erfindungen und über die Fortschritte in  
Wissenschaft und Technik. Preis \$2.50 pro Jahr,  
\$1.00 für 6 Monate, einschließlich Porto. Abholt für  
Agenten. Einzelne Nummern 10 Cts. Remittanz  
per Postanweisung an Munns & Co., Herausgeber, 37  
Park Row, New York.Wir besorgen amerikanische und  
ausländische Patente und haben  
darin 35jährige Erfahrung. Patente werden zu billigen  
Bedingungen besorgt. Da in dem Scientific Ame-  
rican alle durch uns ermittelten Patente bekannt ge-  
macht werden, so ist das Blatt bei der großen Circulation des  
Blattes von großem Interesse.Auf Verlangen unteruchen wir in jedem Falle, ob  
ein Patent erlangt werden kann oder nicht. Auch lassen wir Patente frei unter Hand-  
buch über Patente. Copyrights, Handelsmarken,  
und wie u. zu welchen Kosten dieselben erlangt werden.

Munns &amp; Co., 37 Park Row, New York.

Zweig-Office, Ede F und 7. Str., Washington, D. C.



## Eisenbahn-Zeit-Tabelle.

Ankunft und Abgang der Eisenbahnzüge  
in Indianapolis, an und nach Sonntag,  
den 10. Oktober 1880.Cleveland, Columbus, Cincinnati und Indiana-  
polis Eisenbahn. (Der Line.)

Abgang:	Ankunft:
4.15 Am	6.55 Am
6.45 Am	9.15 Am
8.15 Am	11.35 Am
10.45 Am	1.55 Pm
1.15 Pm	3.35 Pm
3.45 Pm	6.05 Pm
6.15 Pm	8.35 Pm
8.45 Pm	11.05 Pm
11.15 Pm	1.35 Am

Brightwood Division, C. C. &amp; I.

4.15 Am	7.15 Am	3.45 Am	6.05 Am
6.45 Am	9.15 Am	6.35 Am	8.45 Am
11.35 Am	1.55 Pm	10.05 Am	12.35 Am
12.55 Am	7.20 Am	12.35 Am	3.45 Am
3.55 Am			

Pittsburg, Cincinnati und St. Louis Eisenbahn.

(Pan Handle)

4.20 Am	6.40 Am	9.55 Am
6.40 Am	9.10 Am	12.20 Am
11.40 Am	3.45 Am	6.40 Am
6.40 Am	9.10 Am	12.20 Am
11.40 Am	3.45 Am	6.40 Am

Terre Haute, Vandalia und St. Louis Eisenbahn.

7.30 Am	9.30 Am	3.30 Am
12.40 Am	1.40 Am	10.00 Am
1.40 Am	3.40 Am	5.35 Am
6.40 Am	8.40 Am	11.40 Am

Cincinnati, Indianapolis, St. Louis u. Chicago  
Eisenbahn. Cincinnati Division.

4.15 Am	6.45 Am	9.45 Am
6.45 Am	9.15 Am	12.25 Am
11.35 Am	3.10 Am	6.05 Am
6.00 Am	8.30 Am	11.35 Am

Lafayette Division.

7.30 Am	9.30 Am	3.30 Am
12.40 Am	1.40 Am	10.00 Am
1.40 Am	3.40 Am	5.35 Am
6.40 Am	8.40 Am	11.40 Am

Jeffersonville, Madison und Indianapolis  
Eisenbahn.

3.45 Am	6.45 Am	10.00 Am
6.45 Am	9.15 Am	12.25 Am
11.35 Am	3.10 Am	6.05 Am
6.00 Am	8.30 Am	11.35 Am

Indianapolis, Peru und Chicago Eisenbahn.

8.50 Am	11.00 Am	3.40 Am
11.00 Am	1.40 Am	10.00 Am
1.40 Am	3.40 Am	5.35 Am
6.40 Am	8.40 Am	11.40 Am

Indiana, Bloomington und Western Eisenbahn.

7.45 Am	9.45 Am	12.15 Am
9.45 Am	1.15 Am	10.00 Am
1.15 Am	3.15 Am	5.40 Am
6.45 Am	8.45 Am	11.30 Am

Indianapolis und St. Louis Eisenbahn.

8.00 Am	11.00 Am	3.40 Am
11.00 Am	1.40 Am	10.00 Am
1.40 Am	3.40 Am	5.35 Am
6.40 Am	8.40 Am	11.40 Am

Cincinnati, Hamilton u. Indianapolis Eisenbahn.

4.15 Am	6.45 Am	9.45 Am
6.45 Am	9.15 Am	12.25 Am
11.35 Am	3.10 Am	6.05 Am
6.00 Am	8.30 Am	11.35 Am

Indianapolis und Vincennes Eisenbahn.

7.30 Am	9.30 Am	3.30 Am
12.40 Am	1.40 Am	10.00 Am
1.40 Am	3.40 Am	5.35 Am
6.40 Am	8.40 Am	11.40 Am

Indianapolis, Decatur u. Springfield Eisenbahn.

7.45 Am	9.45 Am	12.15 Am
9.45 Am	1.15 Am	10.00 Am
1.15 Am	3.15 Am	5.40 Am
6.45 Am	8.45 Am	11.30 Am

Züge mit r. c. Schnellwagen.

Mit r. c. Schnellwagen.

Mit r. c. Schnellwagen.

Mit r. c. Schnellwagen.